

Prof. Dr. Martin Warnke

Lebenslauf

Geb. am 12. Oktober 1937 in Ijuí, Brasilien

Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Germanistik in München, Berlin und Madrid; Promotion 1963 an der FU Berlin bei Hans Kauffmann („Kommentare zu Rubens“)

1964-1965 Volontariat an den Berliner Museen

1966-1968 Stipendiat in Florenz

1970 Habilitation in Münster („Organisation der Hofkunst“)

1971-1978 Professor an der Universität Marburg

Seit 1978 Professor an der Universität Hamburg
Emeritiert seit 1. April 2003

1983-1984 Wissenschaftskolleg zu Berlin

1987 Fellow am *Getty Center for the History of Art and the Humanities*, Santa Monica

1990 Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft

1998-1999 Collegium Budapest

2005 Stiftung einer Martin-Warnke-Medaille durch die Universität Hamburg und die Aby-Warburg-Stiftung für wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Kulturwissenschaft

Mitglied der Akademie für Sprache und Dichtung

Prof. Dr. Martin Warnke

Ausgewählte Publikationen

Warnke, Martin: Kommentare zu Rubens, Berlin 1965

Warnke, Martin: Flämische Malerei des 17. Jahrhunderts in der Gemäldegalerie Berlin, Berlin 1967

Warnke, Martin: Cranachs Luther. Entwürfe für ein Image, Frankfurt/Main 1984
(übersetzt ins Japanische)

Warnke, Martin: Politische Landschaft, München 1992
(übersetzt ins Englische und Japanische)

Warnke, Martin: Hofkünstler. Zur Vorgeschichte des modernen Künstlers, Köln 1996
(übersetzt ins Englische, Ungarische, Italienische, Französische)

Warnke, Martin / Klotz, Heinrich: Geschichte der deutschen Kunst. Bd. 2:
Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 1400-1750, von Martin Warnke, München 1999

Warnke, Martin: Velázquez. Form und Reform, Köln 2005

Warnke, Martin: Peter Paul Rubens, Köln 2006

Prof. Dr. Martin Warnke

Forschungsschwerpunkte

- Sozialgeschichte der Kunst
- Politische Ikonographie

Derzeitige Tätigkeit:

- Ausbau des Index zur Politischen Ikonographie im Warburg-Haus (400.000 Fotos) – Prof. Warnke ist Initiator für die Sammlung in Hamburg gewesen
 - Grund-Thema des Index: Wie sind bestimmte Begriffe aus dem politischen Leben verbildlicht worden? (ca. 200 Stichworte)
 - z. B. Terror, Freiheit, Demokratie, Krieg, Anarchie...
 - digitalisiert ca. 10.000 Bilder, Möglichkeit zum Abfotografieren bei allen
- Arbeit an einem Handbuch zur Politischen Ikonographie unter Verwendung von Exponaten aus dem Warburg-Haus

Prof. Dr. Martin Warnke

Deutscher Kunsthistorikertag, Köln 1970

Martin Warnke übernahm beim Kunsthistorikertag 1970 auf Bitte des Kunsthistorikerverbands hin eine Sektion zum Thema „Kunsthistoriker im Dritten Reich“. Auf Warnkes Wunsch hin saß der emigrierte Kunsthistoriker Leopold Eplinger mit auf dem Podium.

In seinen Vortrag deckte er die Persistenz autoritärer Denkmuster in populären kunsthistorischen Schriften auf, ohne dabei die Namen von Fachkollegen zu nennen. Diese erkannte sich jedoch in den Zitaten wieder, und es entbrannte bereits während der Sektion eine heftige Diskussion - insbesondere deswegen, weil viele der Angegriffenen im Publikum saßen. Der „Fall Warnke“ ging breit durch die Presse. Die Stuttgarter Zeitung druckte den Text seines Vortrags ab und provozierte damit viele Reaktionen, auch der Spiegel berichtete ausführlich.

Prof. Warnke hat den Verlauf der Debatte dokumentiert (3 Aktenordner); eine Dokumentation ist auch im Archiv Nürnberg vorhanden.

Warnkes Vortrag und der Verlauf der Sektion sind veröffentlicht in:

Warnke, Martin, Weltanschauliche Motive in der kunstgeschichtlichen Populärliteratur, in: Ders. (Hg.), Das Kunstwerk zwischen Wissenschaft und Weltanschauung, Gütersloh 1970, S. 88-108.

Martin Warnkes Image in der eigenen Zunft war in den folgenden Jahren das eines „Revoluzzers“ und „Umstürzlers“ – mit der Verleihung des Leibniz-Preises verstummten diese Stimmen dann aber schnell.

Warburg-Haus, Hamburg

Das Gebäude der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg in der Heilwigstraße 116 wurde 1925-26 von Gerhard Langmaack unter Mitwirkung von Fritz Schumacher errichtet. Hinter der an die großen Staatsbauten Schumachers erinnernden Backsteinfassade entwickelt sich ein rational durchgegliederter Baukörper aus dem dreigeschossigen, zur Straße gelegenen Bürotrakt, dem viergeschossigen Bücherturm und dem ellipsoiden, in den Garten reichenden Lesesaal.

Der Bauherr, Aby M. Warburg hatte als Erbe der traditionsreichen Hamburger Warburg-Bank auf seine Anrechte verzichtet und Kunstgeschichte studiert. Die von ihm seit 1903 aufgebaute Bibliothek, die zunächst im Privathaus in der Heilwigstraße 114 untergebracht war, widmete sich der Erforschung eines von der offiziellen Wissenschaft bisher übersehenen Gebietes: dem „Nachleben der Antike“. Die über der inneren Eingangstür in Stein gemeißelte Inschrift MNEMOSYNE (gr. 'Erinnerung') nimmt darauf Bezug. Mit dem Umzug in den Neubau erhielt die Bibliothek den Status einer halböffentlichen Institution und entwickelte sich zu einem auch über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten „Laboratorium des Geistes“, das zahlreiche bedeutende Gelehrte anzog.

1933 musste die Bibliothek, die inzwischen auf 60.000 Bände angewachsen war, vor den nationalsozialistischen Machthabern nach London in Sicherheit gebracht werden, wo sie noch heute als „Warburg Institute“ fortbesteht. Nach fünfzig Jahren kommerzieller Nutzung - u. a. drehte man hier die erste Tagesschau - hat die Freie und Hansestadt Hamburg 1993 das Gebäude erworben und renoviert; denkmalgerecht wiederhergestellt wurde der ovale Lesesaal, Warburgs „Arena der Wissenschaft“. Mit Vortragsreihen, Stipendien und einer „Warburg-Professur“ will die Aby-Warburg-Stiftung, die das Haus unterhält, an die kulturwissenschaftlichen Forschungen des Bibliotheksgründers anknüpfen. Ferner sind hier Abteilungen des Kunstgeschichtlichen Seminars untergebracht: die Forschungsstelle Politische Ikonographie mit ihrem „Bildindex“ und dem Gemeinschaftsprojekt *Warburg Electronic Library* (in Zusammenarbeit mit der TU Hamburg-Harburg), das Graduiertenkolleg zur Politischen Ikonographie sowie das Warburg-Archiv mit dem Archiv zur Wissenschaftsemigration.

Quelle: www.warburg-haus.de

Aby Warburg

Lebenslauf

Geb.13.6.1866 in Hamburg

1885 Abitur am Realgymnasium des Johanneums, Hamburg

Ab 1886 Studium in Bonn, München und Straßburg

1891 Promotion in Straßburg; Thema: „Sandro Botticellis 'Geburt der Venus' und 'Frühling'. Eine Untersuchung über die Vorstellungen von der Antike in der italienischen Frührenaissance“

1892/93 Militärdienst als Reiter in einem Artillerieregiment

1893-1895 Archivstudien in Florenz

1895 Reise in die USA, Besuch bei den Hopi-Indianern

1897 Warburg heiratet die Bildhauerin und Malerin Mary Hertz

1900 Entschluss zum Aufbau der „Warburg-Bibliothek für Kulturwissenschaft“

1904 Rückkehr nach Hamburg

1909 Einzug in die Heilwigstraße 114 und Erwerb des Nachbargrundstücks Heilwigstraße 116

1911 Erste Begegnung mit Fritz Saxl

1912 Ruf nach Halle abgelehnt; als Kompensation wird Warburg zum Professor der im Entstehen begriffenen Hamburger Universität ernannt; Schifanoia-Vortrag auf dem Internationalen Kunsthistorikerkongress in Rom

1913 Eintritt Saxls in die Bibliothek

1915 Erste Begegnung mit Erwin Panofsky

1918 Erste Anzeichen einer psychischen Erkrankung. Aufenthalt in der Privatklinik Dr. Lienau, Hamburg

Ab 1921 mehrjähriger Aufenthalt in der Privatklinik „Bellevue“ in Kreuzlingen

21.4.1923 „Schlangentanz“-Vortrag in der Bellevue

1924 Erste Begegnung mit Ernst Cassirer in Kreuzlingen

2.8.1924 Rückkehr nach Hamburg

Mai 1926 Bezug des neuen Bibliotheksgebäudes in der Heilwigstraße 116

1926 Beteiligung am Orientalistentag in Hamburg

1928/29 Italienaufenthalt mit Gertrud Bing

Juni 1929 Rückkehr nach Hamburg

Tod am 26.10.1929 in Hamburg

Quelle:www.warburg-haus.de

Forschungsstelle Politische Ikonographie

Die Forschungsstelle ist erwachsen aus einem Sonderbereich der Diathek des Kunstgeschichtlichen Seminars, in welchem die Diapositive nicht mehr nach Künstlern und Orten, sondern nach Themen geordnet waren. Von den Dias wurden Papierabzüge angefertigt, diese unter Stichworten eingestellt und um weitere Materialien (wie Fotos, Postkarten usw.) ergänzt. Mit der Verleihung des Leibniz-Preises an Martin Warnke im Jahre 1991 standen schließlich auch die Mittel bereit, um den Ausbau der Sammlung zu einem eigenen Forschungsbereich zu finanzieren, welcher sich insbesondere der politischen Ikonographie widmen sollte. Mithilfe von Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und zahlreichen Hilfskräften entstand so im Laufe von fünf Jahren ein Sammlungskomplex, der sich aufgrund seiner Größe und Komplexität, aber auch aufgrund seiner ikonographischen Fragestellung für eine Unterbringung im zurückerworbenen Bibliotheksgebäude in der Heilwigstraße anbot. Heute umfasst die Forschungsstelle vier größere Abteilungen:

Der Bildindex

Der Bildindex besteht aus etwa 300.000 Bildkarten, die nach Schlagwörtern geordnet sind. Im Unterschied zu einem Bildarchiv, welches einfachen Zugriff auf bestimmte Objekte ermöglichen soll, verarbeitet der „Index“ Fotoreproduktionen, Kopien, Zeitungsausschnitte oder Postkarten mit dem Ziel, eine große Bandbreite von bildlichen Hinweisen auf politische Begriffe, Ansprüche oder Prozesse zu geben. Der Bildindex kann dabei auch über die Rolle der bildenden Kunst in der politischen Kommunikation Auskunft geben oder durch den Vergleich verschiedener Objekte unter einem gemeinsamen Schlagwort Strategien oder Traditionen sichtbar werden lassen, die einzelnen Bildern und Bildzeichen innewohnen.

Im Laufe der Sammlungstätigkeit haben sich verschiedene Schwerpunkte herausgebildet, beispielsweise Abbildungen mittelalterlicher Rechtshandschriften, das Frankreich des 17. Jahrhunderts oder Darstellungen Napoleons und seiner Zeit. Teil dieses Bildarchivs ist auch das Schiller-Archiv, das die Fotosammlung zur christlichen Ikonographie von Gertrud Schiller enthält (ca. 20.000 Fotos); auch sie wird durch ein gedrucktes Stichwortregister erschlossen. Zugänglich sind auch der vollständige Microfiche-Katalog der Witt-Library (mit ca. 1,3 Millionen Bildern) und ein Microfiche-Corpus zur Emblemantik.

Die Bibliothek

Die Bibliothek umfasst ca. 9.000 Bände einschließlich Aufsätzen und Sonderdrucken, welche dem gleichen Schlagwortsystem wie der Bildindex unterliegen. Bild und Text, Bildkarte und wissenschaftliche Studie gehen so eine unmittelbare und in dieser Form einmalige Wechselbeziehung ein. Durch die Literatur-Datenbank „Allegro“ können die Bestände der Bibliothek sowohl nach Schlagwort als auch herkömmlich (etwa nach Name oder Titel) im Hause abgefragt werden.

Die Bibliothek verfügt außerdem über eine topographische Abteilung mit einer wertvollen Sammlung von Guiden (Reiseführern) aus Russland, die Prof.

Isermeyer zusammengetragen hat. Der Bibliothek angegliedert ist der umfangreiche Bestand an Nachschlagewerken im Lesesaal des Warburg-Hauses.

Die Sammlung von Originalen

Archiviert sind etwa 1000 originale Bildpostkarten zu politischen Themen, die von einem Münchener Sammler erworben wurden. Daneben gibt es eine Sammlung künstlerisch gestalteten Inflationsgeldes aus den zwanziger Jahren. Zum Bestand an Originalmaterial gehören auch der Nachlass des Fotografen von Arno Breker sowie eine Erstaussgabe von Thomas Hobbes' „Leviathan“ mit dem Titelblatt des Wenzel Hollar und die Erstaussgabe von Lavaters „Physiognomischen Fragmenten“.

Quelle: www.warburg-haus.de

Kontakte

Warburg-Haus
Heilwigstraße 116
20249 Hamburg

Tel.: (040) 42838-6148
Fax: (040) 42838-6161

Gerda Henkel Stiftung
Dr. Anna-Monika Lauter
Malkastenstr. 15
40211 Düsseldorf

Tel.: (0211) 35 98 53
Fax: (0211) 35 91 37

E-Mail: lauter@gerda-henkel-stiftung.de

Presse-Mitteilung

1. Gerda Henkel Preis für Exzellenz in Geisteswissenschaften vergeben

Hohe Ehrung für Kunsthistoriker Martin Warnke

Juror Lord Dahrendorf: „Originalität seiner Forschungen überzeugte die Jury“

Düsseldorf, 18. Juli 2006 – Aus Anlass ihres 30-jährigen Bestehens im Juni 2006 hat die Gerda Henkel Stiftung den Gerda Henkel Preis neu geschaffen. Die mit 100.000 Euro dotierte Auszeichnung für herausragende Leistungen in den historischen Geisteswissenschaften wird in diesem Jahr zum ersten Male vergeben. Sie ist auf ihrem Gebiet eine der am höchsten dotierten Ehrungen. Erster Preisträger ist der Hamburger Kunsthistoriker Prof. Dr. Martin Warnke. Offiziell wird ihm der Preis im November in einem Festakt in Düsseldorf verliehen.

Martin Warnke (68) gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten der deutschen Kunstgeschichte der Gegenwart. Seit 1979 forschte und lehrte er an der Universität Hamburg. Seit seiner Emeritierung 2003 ist Warnke in den Archiven des Hamburger Warburg-Hauses tätig, für dessen Rettung er sich erfolgreich engagierte. Martin Warnke machte das Werk des Kulturwissenschaftlers Aby Warburg und die in seinem Umkreis entwickelten Ideen, die in der Nazizeit verfemt waren, für die hiesige Öffentlichkeit aktuell. Er half damit auch der deutschen Kunstgeschichte, an ihre große Tradition vor 1933 anzuknüpfen.

Diese Anregung weiterführend, hat Warnke vor allem die Sozialgeschichte der Kunst und die politische Ikonographie erforscht. Sein Hauptwerk über die „Hofkünstler“ und etwa auch sein Buch über „Politische Landschaft“, die jene Ansätze beispielhaft repräsentieren, sind in viele Sprachen übersetzt und begründen vor allem seinen internationalen Rang. Aber auch seine Monographien über Cranach und Rubens haben eine weltweite Resonanz gefunden. Warnkes lebenslanges Interesse an hispanistischen Forschungen hat jüngst in einem viel beachteten Buch über Velázquez seinen Niederschlag gefunden.

Neben dem Ausbau des Index zur Politischen Ikonographie im Warburg-Haus mit seinen über 400.000 Fotos ist Warnke derzeit damit befasst, die Forschungen auf diesem Feld der Kunstgeschichte und benachbarter Fächer in einem großen Handbuch zusammenzuführen.

Die Entscheidung für Prof. Warnke traf das Stiftungskuratorium auf der Grundlage der Empfehlung einer unabhängigen Jury unter Vorsitz von Prof. Dr. Lord Ralf Dahrendorf. Seiner Ansicht nach „zeigt der Gerda Henkel Preis, dass die Geisteswissenschaften nicht minder bedeutende Gestalten und prägende Einsichten hervorbringen als andere Disziplinen. Der erste Preisträger, Martin Warnke, hat die Jury durch die Originalität seiner kunstgeschichtlichen Forschungen, die Breite seiner fachlichen Interessen und die Nachhaltigkeit seines Wirkens überzeugt.“

Mit insgesamt 211 Nominierungen aus 18 Ländern – Selbstbewerbungen waren ausgeschlossen – fand die Ausschreibung des ersten Gerda Henkel Preises ein überraschend großes Echo. „Dieses Ergebnis freut uns sehr“, sagt Stiftungsvorstand Dr. Michael Hanssler. „Mit diesem hoch dotierten Forschungspreis wollen wir die historischen Geisteswissenschaften weiter stärken und auf Themen aufmerksam machen, die – oft zu Unrecht – nicht so sehr im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen“, so Hanssler weiter.

Über die Gerda Henkel Stiftung

Die Stiftung wurde im Juni 1976 von Frau Lisa Maskell zum Gedenken an ihre Mutter Gerda Henkel als gemeinnützige Stiftung des privaten Rechts mit Sitz in Düsseldorf errichtet. Als einzige deutsche Stiftung fördert sie ausschließlich Personen und Projekte im geisteswissenschaftlichen Bereich mit dem Schwerpunkt der historischen Geisteswissenschaften (Archäologie, Geschichte, Historische Islamwissenschaften, Kunstgeschichte, Rechtsgeschichte, Ur- und Frühgeschichte).

Die Stiftung ist in Deutschland und international tätig. In den 30 Jahren ihres Bestehens wurden für über 4.000 Projekte rund 60 Millionen Euro bereitgestellt. Allein im vergangenen Jahr wurden für 275 wissenschaftliche Vorhaben mehr als 5 Millionen Euro bewilligt. Das aktuelle Kurswertvermögen beläuft sich auf rund 315 Millionen Euro.

Presserückfragen

Gerda Henkel Stiftung, Dr. Anna-Monika Lauter
Telefon: +49 (0)211 35 98 53, E-Mail: lauter@gerda-henkel-stiftung.de
und Pressebüro BKM, Ludwig Rademacher, Telefon: +49 (0)40 8787 7950
E-Mail: rademacher@bkm.online.de